

Leser schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **60 (1970)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mädchen, sagen Sie das Ihrer Frau, ist so ganz schweizerisch geworden, daß sie ein ganzes Kabinett mit helvetischen Natur- und Kunstprodukten ausrüsten will. Diese Blätter werden Ihnen zum Beweise dienen, wie weit es die Schweizerkünstler in getreuer klarer Darstellung ihrer Landesnatur gebracht haben, und werden Ihnen zugleich den Vortheil gewähren, diese gepriesene Natur beständig in ihrer Klarheit zu schauen, da sie in der Wirklichkeit fünf Sechstel des Jahres mit Regenwolken überdeckt ist.

Es sind mir auch Abbildungen in allen Formaten von schweizerischen Kleidertrachten zugesandt worden, die habe ich aber zurückgegeben; denn wozu dienen sie? was sollen sie ästhetisch oder geschichtlich lehren? sie sind weder durch Geschmack, noch durch Alterthum, noch durch ausgezeichnetes Verdienst der Leute merkwürdig, die alten Schweizer trugen sich ganz anders; wir könnten mit eben dem Recht unsre Bauern als alte Deutsche stechen lassen. Wenn die Schweizer ihre Heimath nicht für ein Schlaraffenland gehalten wissen wollten, und unsre Leichtgläubigkeit, welcher jede fremde Brille recht ist, sich nicht so vieles aufbürden liesse, so würden auch nicht dergleichen Gegenstände der Kunst gestochen und feil gebothen werden. Weil einige Kleidungen, besonders der Berner-Dienstmädchen niedlich sind, wie diese Mädchen selbst seyn sollen, und daher ihre Abbildungen Beyfall fanden, und von Fremden zu mancherley Andenken aufbehalten wurden, so glaubte der Patriotismus, das geschehe aus Interesse fürs Land, und hielt es für seine Schuldigkeit, sogleich mit den Kleidertrachten aller Kantone aufzuwarten. Wenn es auch noch Nationaltracht wäre! Aber das ist es nicht einmahl; mancher Kanton hat derer mehrere ganz verschiedene, und die gebildete Klasse trägt sich nach allgemeiner Mode. Von der Kleidung der Schweizerbauern, wie sie anfangs des vorigen Jahrhunderts üblich war, sind nur noch hie und da einige Bruchstücke übrig geblieben, von älterer also noch weniger. Die meisten jetzigen Trachten der Landleute sind Abkömmlinge altmodischer Kleidungen, die nach und nach in Städten abgelegt, und wohlfeil auf das Land verkauft wurden, und sich da halten, weil es die Noth oder die unter den Bauern herrschende Spottsucht gegen alles Neue gebieten.

Leser schreiben

Zum Artikel *Karrenräder als Zierde* von WALTER HEIM (SVk 59, 87 ff.) sind uns zwei Zuschriften zugekommen: von Herrn MARTIN HÜRLIMANN-SCHMIDHEINY, Brunaustraße 16, 8002 Zürich, und von Herrn Rektor Dr. L. NYIKOS, Burgstraße 17, 4125 Riehen. Beide Herren haben bei Aufhalten in den USA Karrenräder besonders als Einhegungen von Gärten angetroffen. Herr Dr. Nyikos schreibt u. a.: «Den Ursprung der Karrenräder hat man mir» (1964) «folgendermaßen erklärt: Es seien damit die Fahrten der ersten Ansiedler, die auf ihren Karren gegen Westen gezogen sind, gemeint. Bekanntlich spielen im amerikanischen Volksempfinden diese Trailer eine große Rolle, übrigens auch im amerikanischen Film... Insbesondere typisch ist die Erscheinung für den Osten des Landes, der die historischen Traditionen mit großer Liebe pflegt. Jede Kanonenkugel, die im Unabhängigkeitskrieg abgeschossen wurde oder niedergefallen ist, wird zu einem historischen Denkmal erklärt.» Im Westen, dem Ziel der Siedler, hatte man dagegen «offenbar andere Sorgen als die Pflege solcher Traditionen». Herr Hürlimann hat erfahren, daß die Zierräder bei Farmern als glückbringend gelten; normalerweise sind sie weißgestrichen und haben als Hinterräder 12 Speichen. «Selten sind es 10speichige Vorderräder.» – Beide Einsender sind überzeugt, daß es sich bei uns um Import aus Amerika handelt. Diese Vermutung wird, wie Herr Dr. Nyikos bemerkt, dadurch gestützt, daß Walter Heim die Neuerung zuerst in einer «Ranch» bei Goldau angetroffen hat.

Walter Heim hat sicher richtig gesehen, wenn er in unseren Zonen die seltsame Neuverwendung der Karrenräder beim «modisch-romantischen Spiel mit dem Antiken» einreihet. Dazu kommt, wie Herr Hürlimann bemerkt, daß sich das resistente Eichenholz der Räder für Gartenzäune gut eignet und «erst noch hübsch anzuschauen» ist. Fügen wir noch bei, daß Räder in Antiquitätenläden entlang der italienischen Autobahnen käuflich sind: Die Konfrontation von alter und neuer Technik wird da zum Geschäft.

Ty